

## Besprechungen

DARREL R. FROST (Hrsg., 1985): *Amphibian Species of the World: a Taxonomic and Geographic Reference*. Lawrence/Kansas (Allen Press & Association of Systematics Collections), 732 S.

Dies Werk ist ein Gemeinschaftsprojekt in mehrfacher Hinsicht: Zunächst beteiligten sich an seiner Erstellung nicht weniger als 63 Mitarbeiter, die entweder direkte Beiträge geleistet oder aber solche Beiträge kritisch überprüft haben. Die Liste dieser Mitarbeiter enthält alle Namen, die in der Amphibienkunde Rang und Klang haben in dieser Welt, ohne Rücksicht auf geographische oder politische Barrieren, dazu auch zahlreiche, die sich anschicken, diesen Rang zu erwerben. Unter der Herausgeberschaft des jungen Herpetologen DARREL FROST aus Lawrence in Kansas, eines Schülers von WILLIAM E. DUELLMAN, wurde die gewaltige zusammengetragene Informationsmenge aufgearbeitet und präsentiert. Nach einem modernen System, das die Amphibien bis hinab zur Unterfamilie klassifiziert, werden die Gattungen innerhalb der Familien und gegebenenfalls Unterfamilien alphabetisch aufgezählt, innerhalb jeder Gattung die enthaltenen Arten, wiederum alphabetisch. Unterarten finden keine Berücksichtigung.

Pro Art finden sich, nach stets wiederkehrendem Schema, folgende Informationen: 1. Autor, Jahr und Erstzitiierung, 2. Originalname, 3. Aufbewahrungsort und Katalognummern der Typen, 4. Typusfundort, 5. Verbreitung, 6. ein Kommentar, der durch ein Initialen-Kürzel auch auf den für die Art verantwortlichen Reviewer hinweist, sowie 7. Hinweise auf Schutzstatus (CITES-Anhang).

Die Hinweise auf weiterführende Literatur unter dem Stichwort „Comment“ sind Abkürzungszitate, die in einem umfangreichen Appendix erklärt werden. Ebenso findet sich ein weiterer Anhang, der die Museums-Akronyme, also die internationale üblichen Abkürzungen für wissenschaftliche Sammlungen, erläu-

tert. Den sich dann anschließenden gewaltigen Index aller im Buch aufgetauchten wissenschaftlichen Namen kann sicher nur der würdigen, der selbst einmal eine solche Sklavenarbeit verrichtet hat.

An der Fertig- und Herstellung waren ebenfalls mehrere Personen und auch Organisationen beteiligt, und zwar die „Convention on International Trade in Endangered Species“ (CITES), die „Species Survival Commission“ der „International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources“ (IUCN), das Amphibien-Checklist-Komitee (W. E. DUELLMAN, R. C. DREWES, C. GANS, A. G. C. GRANDISON, M. S. HOOGMOED) des „World Congress of Herpetology“ und – maßgeblich – die „Association of Systematic Collections“, also der internationale Verband der naturkundlichen Forschungsmuseen.

Natürlich schleichen sich bei einer derartigen Wissensfülle auch Fehler ein, zum Beispiel, daß der afrikanische Ranide *Aubria sub-sigillata* nicht nur im unterguineischen, sondern auch im oberguineischen Waldblock vorkommt, daß das Artkonzept der europäischen *Triturus-cristatus*-Gruppe so sicher nicht haltbar ist, aber es erscheint unsinnig und kleinkariert, derartige Mängel gezielt herauszustellen. Denn:

Das Ergebnis ist ein kollektives Standardwerk höchsten Ranges und größtmöglicher Aktualität, zu dem man allen am Zustandekommen Beteiligten, vor allem aber DARREL FROST, bewundernd gratulieren muß.

WOLFGANG BÖHME, Bonn

RALF HESELHAUS (1986): *Taggeckos. Praktische Winke zur Pflege und Zucht*. – 112 S., 48 Farbbilder, 50 s/w-Aufnahmen. Edition Kernen, Essen (Reiner Hobbing GmbH).

Das kleinformatige Büchlein stößt sicher in eine Marktlücke. Denn immer wieder wird von engagierten, spezialisierten Terrarianern

nach umfassenden Zusammenstellungen „ihrer“ Tiere gefragt, seien es Färberfrösche, Anolis, Chamäleons oder hier die Phelsumen. Wegen des naturgemäß begrenzten Interessenten- und Käuferkreises solcher hochspezieller Monographien ließ sich schon mancher Verleger abhalten, solch Risiko zu wagen. Dem Verlag des vorliegenden Büchleins gebührt daher Respekt und Dank, nach den Färberfröschen auch die Phelsumen zu präsentieren. Möge im Laufe der Zeit eine Serie solcher Darstellungen entstehen.

Die Frage, inwieweit HESELHAUS' Arbeit die Erwartungen erfüllt, beziehungsweise erfüllen kann, soll gleichzeitig mit Blick auf eventuell folgende Bändchen beantwortet werden. Zunächst scheint der Titel unpräzise, denn als „Taggeckos“ sind bei weitem nicht nur die afromadagassischen Phelsumen zu bezeichnen. Vor allem den formenreichen, ebenfalls afromadagassischen *Lygodactylus*-Arten ist das Attribut des Taggeckos ebenso eigen, doch auch den Gattungen *Pristurus*, *Quedenfeldtia*, *Cnemaspis* sowie den Sphaerodactylinae kommt es großenteils zu. Auch einige Sachausagen sind zu korrigieren. So sind die Geckos nicht die einzigen stimmfähigen Echsen, sondern auch unter den Anolis, Eidechsen und anderen gibt es stimmfähige Arten. Unter den Geckos sind dagegen die Phelsumen, gerade wegen ihrer Farbenpracht, weitgehend stumm. Der auf S. 16 farbig abgebildete Gecko ist kein *Pachydactylus bibronii*, sondern eine *Tarentola deserti*, früher *T. mauritanica deserti*.

Als vom Washingtoner Artenschutzübereinkommen erfaßte Tiere sind die Phelsumen heute mit Importeinschränkungen belegt. Demzufolge äußert sich HESELHAUS ausführlich zur Problematik dieses Gesetzes wie auch der Neufassung des Bundesnaturschutzgesetzes. Inhaltlich ist ihm hier aus Sicht des Unterzeichneten voll zuzustimmen, und es kann nicht oft genug betont werden, daß die Zucht gerade bedrohter Arten (wenn sie denn wirklich bedroht sind . . .!) auch eine ergänzende Artenschutzmaßnahme ist. Aber: Die Ausführlichkeit dieser Darstellungen sprengt doch den Rahmen des Themas und geht zu Lasten der einzelnen Arten, von denen nicht einmal die Hälfte — sicher aus Platzgründen — besprochen und abgebildet werden konnte. Weiter bedauert man, daß nur ein Teil der durch-

weg guten Photos farbig klischiert werden konnte. Auch wäre eine Übersichtsliste über alle bekannten Formen der Gattung *Phelsuma* sicher nützlich gewesen. Das Literaturverzeichnis ist zwar aktuell, dürfte aber viele wichtige Standardarbeiten über Phelsumen (VINSON & VINSON, vor allem aber MERTENS!!) nicht vermissen lassen.

Dennoch ist das Bändchen ein nützlicher Einstieg für jeden, der sich mit diesen beliebten, attraktiven wie haltbaren, klassischen Terrarientieren beschäftigen und durch ihre Weiterzucht zu ihrer dauernden Erhaltung in unseren Terrarien beitragen möchte.

WOLFGANG BÖHME, Bonn

LUDWIG TRUTNAU (1986): *Krokodile und Echsen in Farbe*. 120 S., 122 Farbphotos. Albert-Müller-Verlag AG, Rüslikon-Zürich.

In seinem Vorwort zu LUDWIG TRUTNAUS neuestem Buche bemerkt Dr. FRANZ KRAPP, Zoologe am Museum Koenig zu Bonn, daß die beiden TRUTNAU'schen Bände über Schlangen in einem DGHT-Rundbrief als besonders geeignete Lektüre empfohlen wurden. Er wünscht dem vorliegenden Panzerechsen- und Echsenbuch dieselbe Empfehlung durch unsere Gesellschaft. Die kritische Lektüre ergibt, daß man diese guten Gewissens geben kann. Zwar gibt es einiges zu beanstanden oder zu korrigieren, sowohl die Bebilderung als auch den Text betreffend. So fällt zunächst Abb. 51 etwas ab durch den direkt über der prachtvollen Schönechse *Calotes calotes* zu sehenden Drahtdeckel. Der Wüstenwaran auf Abb. 106 wirkt auf dem Untergrund eines Kleeschlages deplaziert. Doch ansonsten sind die Bilder von guter Qualität und eindrucksvoller Ästhetik. Allerdings bleibt — bei aller Vorliebe für Großformatiges — die Ausdehnung eines Farbbildes über den Mittelknick des Buches immer unschön. Nur einmal ging's beim Namen schief: Abb. 62 zeigt nicht *Chamaeleo parsonii*, sondern *C. pardalis*. Und da ist auch der Text hineingezogen. Er gibt teils *parsonii*-typische (homogene Rumpfbeschuppung), teils *pardalis*-typische (erhöhter Helm) Kennzeichen wieder.

Autor und Leser mögen verzeihen, wenn ausgerechnet der Unterzeichnete sich genötigt sieht, die im Buch getanen Aussagen über die Kopulationsorgane der Echsen (S. 38) zu kom-

mentieren. 1. sachlich: Auch bei Echsen sind – wie bei Schlangen – bestachelte Hemipenes verbreitet. Sie sind auch taxonomisch sehr wichtig. 2. sprachlich: Die Mehrzahl von Hemipenis heißt, wie eben gesagt, Hemipenes und nicht, wie TRUTNAU mehrfach formulierte, Hemipenisse. Wenige Zeilen darüber die Definition der Kloake, die stilistisch mißglückt ist: „Es handelt sich hierbei um eine Öffnung auf der nach hinten zu gelegenen Körperseite, meist zwischen den Hinterextremitäten, ...“. Sachlich zwar richtig, klingt dies jedoch, als solle die Meinung eingeräumt werden, die Kloake läge mitunter auch nach vorne zu, zwischen den Vorderbeinen! Dann doch wieder ein sachlicher Schnitzer: Echsen hätten im Gegensatz zu den Schlangen eine querstehende Kloakenöffnung. Sie ist zwar in der Tat querstehend, bei sämtlichen Schlangen aber auch; längsstehend oder rundlich ist sie bei den Schildkröten und Krokodilen!

Die Abschnitte über Panzerechsen und Echsen als bedrohte Tiere sind mit spürbarem inneren Engagement geschrieben, das sich teilweise sogar in einem gewissen Pathos ausdrückt. Für den Leserkreis aber, an den sich das Buch primär wendet, nämlich denjenigen, der noch keine positive Beziehung zu diesen faszinierenden Geschöpfen hat, ist dies sicherlich durchaus ein passender Ton.

Für den Leser aus dieser Zielgruppe hat der die Bilder begleitende Textteil auch den geeigneten lexikalischen Charakter. Für den mehr fortgeschrittenen Herpetophilen trifft das Lexikalische des Buches immerhin noch für die Panzerechsen zu, die als artenarme Reliktgruppe sämtlich in kompetenter Weise abgehandelt werden. Ein Gleiches für die knapp 3 000 existierenden Echsenarten versuchen zu wollen, sprengte wohl den Rahmen der Möglichkeiten jedes Autors und Verlags. Die von TRUTNAU getroffene Auswahl ist hier sinnvoll, ausgewogen und praxisbezogen, mit einem Wort: gut. Im Sachlichen ist der Text meist aktuell und auf dem allerneuesten Stand, so bei den Kanareneidechsen der Gattung *Gallotia*, nicht so jedoch bei den Mauergeckos der Gattung *Tarentola*. Das Literaturverzeichnis ermöglicht einen guten Einstieg in weiterführende Schriften, zitiert viele wichtige Übersichtswerke, aber auch kleine, sehr spezielle Artikel, vermeidet beim Zitieren jegliche Abkürzungen, so daß etwa aus dem üblichen Kürzel „Diss. Univ. Sound-

so“ ein üppiger Dreizeiler wird. Doch trotz dieser Kritik an manchen Details bleibt TRUTNAUS neues Buch eine bemerkenswerte Leistung, die die ihr zugedachte Leserschaft auf jeden Fall vollauf befriedigen wird.

WOLFGANG BÖHME, BONN

REINER KLEWEN (1988): *Die Landsalamander Europas, Teil 1. Die Gattungen Salamandra und Mertensiella*. – A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg Lutherstadt, 184 Seiten mit 132 Abbildungen, 2 Farbtafeln und 20 Tabellen. Die Neue Brehm-Bücherei 584. ISBN 3-7403-0049-3, ISSN 0138-1423.

Im Abstand von 33 Jahren veröffentlicht der Ziemsen-Verlag in Wittenberg Lutherstadt in seiner traditionsreichen Reihe „Die Neue Brehm-Bücherei“ abermals ein Bändchen, das dem Feuer- und dem Alpensalamander gewidmet ist, allerdings durch die beiden *Mertensiella*-Arten erweitert, von denen allerdings nur *M. luschani* in Gestalt seiner Unterart *helvenseni* europäisches Territorium (Karpathos, Kasos) erreicht, die Gattung also fast rein asiatisch ist. Wegen der eng benachbarten Lage und der engen Verwandtschaft zu *Salamandra* sind sie jedoch zu Recht einbezogen und der Titel lautet daher „Die Landsalamander Europas, Teil 1“, ein zweiter Teil soll dann laut Einleitung die drei Gattungen *Salamandrina*, *Chioglossa* und *Hydromantes* (heute *Spelaemantis*) behandeln, also die europäischen Salamander, die sich vom Wasserleben im Gegensatz etwa zu *Triturus*, *Euproctus* oder *Pleurodeles* weitgehend unabhängig gemacht haben.

KLEWEN beginnt seine Darstellung – nach einleitenden Abschnitten zur thematischen Eingrenzung und zur Stammesgeschichte der Urodelen – mit dem Feuersalamander, der natürlich mit Abstand bestuntersuchte Art des Bändchens. Das aus 13 Hauptstichwörtern bestehende Gliederungsschema umfaßt alle wichtigen Aspekte, die bei einer speziell-zoologischen Thematik wie der vorliegenden relevant sind. Nach der Darstellung des Areals werden die beschriebenen Unterarten besprochen, die – wie bei einer weitgehend subjektiv definierten Kategorie nicht weiter verwunderlich – den Autor auch zu kritischen Anmerkungen herausforderten, speziell etwa zu *Salamandra s. beschkovi*. Die anschließende Ab-

handlung der Organsysteme ist naturgemäß wieder beim Feuersalamander am bei weitem ausführlichsten und umfaßt 11 Untergliederungen, während bei den anderen Arten – wohl auch, um Wiederholungen zu vermeiden – mit einem einzigen Stichwort „Anatomie“ auszukommen war. Weitere Stichwörter betreffen die Färbung und Zeichnung (bei allen Arten außer *Mertensiella caucasica* von KLEWEN's Mitarbeiter H.-G. WINTER verfaßt), Maße und Gewichte, Fortpflanzungsbiologie, Habitat, Jahres- und Tagesrhythmik, Aktionsradius und Ortstreue sowie Nahrung und Feinde.

Die Darstellung selbst ist durchweg von hoher Sachkenntnis getragen und einprägsam und klar geschrieben. Die Zitate im Text, deren beeindruckende Vielzahl durch das lange und kompakte, durch die Anordnung in Alphabetblöcken aber wieder klassisch unübersichtliche Literaturverzeichnis augenfällig wird, zeugen von kompetenter Stoffbeherrschung. Die Bearbeitung von Text und Abbildungen erweist sich als sorgfältig durchgeführt. Lediglich einige Lapsus finden sich vereinzelt: Auf S. 11 steht, daß in neuerer Zeit *S. atra* (!) nicht in der W- und S-Türkei bestätigt wurde; das muß natürlich *S. salamandra* heißen. Auf S. 33 sind die Abbildungen 30 und 31 (Rückenzeichnung von *S. s. infraimmaculata* und *S. s. semenovi*) irrtümlich vertauscht. Doch sind derartige Fehler angesichts des Text- (184 Seiten) und des Bebilderungsumfangs (132 Abb.) außeror-

dentlich selten und nicht ins Gewicht fallend.

Normalerweise lobt man bei gelungenen Buchpublikationen nicht nur den Autoren, sondern auch den Verlag. Beides soll hier geschehen, denn auch der A. Ziemsen-Verlag hat sich durch die Hinzufügung dieser Monographie an seine traditionsreiche Reihe um die Herpetologie verdient gemacht. Doch hier gibt es außer Autor und Verlag noch einen dritten Aspekt. Ich meine damit die Möglichkeiten oder besser, die fehlenden Möglichkeiten des Verlages, ein derartiges Werk auch auf den drucktechnischen Standard der Gegenwart zu bringen. Trotz farbigen Titelbildes und zweier hinlänglich gut klischerter Farbtafeln bleibt die Wiedergabe der Schwarzweißfotos gänzlich unzureichend. Wer die Vorlagen teilweise kennt, bemerkt, daß hier vor allem am richtigen Papier gespart worden ist. Dieses Sparens befehligen sich bekanntlich Instanzen weit oberhalb der Verlagebene, was man sogar akzeptieren könnte, gäbe es nicht diese Ausnahmen von nur für den Westexport produzierten Büchern, die derartige Beschränkungen nicht kennen. Die Neue Brehm-Bücherei, über diesen Band hinaus, würde viel an Attraktivität gewinnen, wenn auch ihr das Buchdruckmaterial heutiger Standards zugänglich wäre.

WOLFGANG BÖHME, Bonn